

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
nachmittags zur Ausgabe. Verkaufspreis: 10 Pfennig. Der Abnehmer erhält
ins Haus, einschließlich der Beilagen, Wein, Garten, ...
Der heilige Montag, Unterhaltungsbeilage. Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt kein
Schadenersatz geleistet.



Drohanschrift: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 1 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der am 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. A. IX 500

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 123 Sonntag, den 11. Giltbart 1936 29. Jahrgang.

Wenn zwei dasselbe tun

Was ist Abwertung, was Inflation?

Es hatte in diesen Tagen wohl kaum jemanden ge-
sehen, der nicht das Wort Abwertung im Mund
geführt hätte. Am häufigsten Mittagsstück wurde ebenso
besprochen wie am Stammtisch und in dem Kaffeeklatsch
der Hausfrauen das gefährliche Thema erwähnt. So
selbstverständlich geworden ist, so wenig klar ist
das Wort „Abwertung“ geworden. Es ist gewiss auch
keine Schande, einen so reichlich problematischen Vorgang,
den den Währungsabwertung oder Devaluation
man auf in seine letzten Einzelheiten zu verstehen. Da
man auf der anderen Seite nicht über Dinge sprechen
kann, die einem nicht ganz klar sind, ist es vielleicht an-
gemessen, sich einmal in ganz klaren Worten über das
Wesen der Abwertung Rechenschaft abzulegen.

Zunächst das eine: Wir Deutschen haben eine Ab-
wertung am eigenen Leibe nicht erlebt, und sollen sie nach
den Zukunftsprognosen des Führers und des Reichsbankeprä-
sidenten auch nicht kennen lernen. Wir kennen nur aus der
Geschichte die Inflation. Zwischen beiden be-
steht aber ein himmelweiter Unterschied. Inflation ist
die künstliche Ausweitung des Zahlungsmittelumlaufes
mit anschließender Senkung der Kaufkraft des Geldes und
entsprechender Preissteigerung. Abwertung oder Deval-
uation ist dagegen nichts anderes als die Herabsetzung
des Wertes der Währungseinheit eines Landes im Ver-
hältnis zu dem Gold- und damit auch im Verhältnis
zu den anderen Währungen. Eine Abwertung von 50 v. H.
bedeutet z. B., daß man in Zukunft nicht mehr eine, son-
dern zwei Währungseinheiten etwa für einen Dollar be-
zahlen muß. Praktisch vollzieht sich bei der Abwertung
also folgendes: Der Staat bestimmt eines Tages durch
Gesetz, welchen verminderten Goldgehalt die Währungs-
einheit seines Landes besitzen soll. In normalen Zeiten
ist die Veränderung des Goldgehaltes nicht üblich.
Vorgeschrieben wird nur einmal am Tag das Verhältnis
zum Schweizer Franken den Abwertungsorganen. Vor
der Abwertung hatte er einen Reingehalt an Gold von
290 Milligramm. Durch das neue Abwertungs-
gesetz beträgt er in Zukunft nur noch einen Goldgehalt von
145 bis 215 Milligramm. Diese Herabminderung des
inneren Wertes der Währungseinheit ist die Devaluation. Die
Abwertung berührt zunächst nur die Außenbezie-
hungen einer Volkswirtschaft. Die Erzeugnisse des
Landes werden durch den jetzt billigen Preis auf dem
Weltmarkt wettbewerbsfähiger. Andererseits aber ver-
mindert sich die Einfuhrkraft entsprechend der vorgenom-
menen Abwertung. Im Gegensatz zu einer Inflation kann
das Preisniveau eines Abwertungslandes bei fest-
er Lohn- und Preispolitik gehalten werden.
Mit anderen Worten: Die Abwertung vermindert nur
den Kaufkraft des Geldes im Ausland, während seine
Kaufkraft nicht unbedingt in der Inlandswirtschaft ge-
senkt zu werden braucht. Läßt der Abwertungsstaat aller-
dings Preissteigerungen ungeschützt zu, so ist sehr wohl
eine allgemeine Preissteigerung und damit eine ent-
sprechende Kaufkraftminderung denkbar.

Die Abwertung mit politischen Hintergründen

Der Anfang der Woche bekanntgegebene Abwertung
der italienischen und der tschechoslowakischen Währung
war auf die Überlegung zurück, daß die beiden Länder
durch diese Maßnahme auf den Weltmärkten wettbewerbs-
fähiger werden sollten. Auf einen gemeinsamen Nenner
gebracht, könnte man sagen, diese Abwertungen sind außen-
politisch orientiert. Trotz der Gemeinsamkeit des Aus-
gangspunktes sind die letzten Gründe, die die beiden
Länder zu diesem schwerwiegenden Entschluß geführt
haben, völlig verschiedener Natur. Maßgebend für die
Tschechoslowakei war in erster Linie ihre enge
Verbindung in wirtschaftlicher und namentlich politischer
Richtung an die Weststaaten, allen voran an Frankreich.
Auf einen Blick von Paris hin hat die Tschechoslowakei
bei der 1930er Abwertung Genüge sein lassen.
Sie hat damit jetzt den gleichen Abwertungsgrad des Gold-
inhalts vorgenommen. (Im Februar 1934 hatte sie schon
einmal um rund 14 Prozent abgewertet.) Schmachhaft
wurde ihr diese Maßnahme gemacht durch den Hinweis
auf die Vorteile, die ihr in Zukunft aus den handels-
politischen Zugeständnissen der Weststaaten entstehen wür-
den. Im übrigen erwartet die Tschechoslowakei, daß sich
das finanzielle Wohlbefinden der Weststaaten ihr wieder
wenden wird. Sie erhofft für sich eine Anleihe, aus deren
Zinsen sie ihre Aufrüstung bestreiten kann. Im übrigen
wird die Prager Presse ununterbrochen darauf hin, daß es
bei der Abwertung um eine Notmaßnahme handelt.
Wenn jemals die Formel „der Not gehorchend“ angewen-
det sei, so heißt es, sei es bei dieser Abwertungsmaßnahme.

Die Abwertung des australischen Staates

Der Not gehorchend, erfolgte auch die Lire-Ab-
wertung. Die langwierigen Beratungen, die dem Ab-
wertungsbeschluß vorausgingen, deuten darauf hin, wie
schwer der Entschluß dem italienischen Regimentschef
gefallen ist. Italien, das eben erst nach den kriegswirt-
schaftlichen Störungen im Wiederaufbau einer geordne-
ten Wirtschaft begriffen ist, hat nur schweren Herzens

Arbeitslosenziffer an der Millionen- grenze / Die anderen zerstören — Wir bauen auf

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsver-
mittlung und Arbeitslosenversicherung ist die Arbeitslosig-
keit im Laufe des September in Deutschland weiter zu-
genommen. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemelde-
ten Arbeitslosen nahm um rund 63 000 ab und erreichte
damit Ende des Monats fast die Millionenengrenze (rund
1 035 000 Arbeitslose). Gleichzeitig konnte die Zahl der
Rothlandsarbeiter planmäßig um rund 2 500 auf rund
78 600 gesenkt werden.

In Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit ist diese
Entwicklung besonders bemerkenswert. Sie wurde her-
beigeführt einerseits durch die gleichbleibend günstige Be-
schäftigung in den Außenberufen, andererseits durch die
noch weiter gestiegenen Eingangsleistungen in den kon-
junkturabhängigen Berufen. Die Abnahme der Zahl der
Arbeitslosen im September 1936 verteilte sich mit rund
20 000 oder 31,7 v. H. auf die Außenberufe und mit rund
13 000 oder 68,3 v. H. auf die übrigen Berufe. In den
Außenberufen trugen vor allem die Land- und Forst-
wirtschaft, die Kraftfahrindustrie sowie das Baugewerbe auf Grund
der weiterhin sehr lebhaften Tätigkeit und hiermit im
Zusammenhang auch die Industrie der Steine und Erden
einen wesentlichen Anteil dazu bei, daß die Zahl der Be-
schäftigten nicht nur gehalten, sondern noch vermehrt wer-
den konnte. Unter den konjunkturabhängigen Berufen stie-
gen die Eingangsleistungen vor allem noch in den meisten
Zweigen des Eisen- und Metallgewerbes sowie
im Bekleidungs- und Textilgewerbe.

An der Entlassung hatten mit Ausnahme von
Bayern, wo sich eine leichte Erhöhung der Arbeitslosen-
zahl um rund 1800 ergab, alle Landesarbeitsamtsbezirke
teil. Besonders groß war die Abnahme in Schlesien
(rund 18 000), in Brandenburg und Rheinland (je
— rund 12 000) sowie in Sachsen (— rund 9400). Erfreuliche
Rückgänge der Arbeitslosenzahlen ergaben sich vor
allem auch noch in verschiedenen Großstädten, so u. a. in
Hamburg (— rund 2600) und Berlin (— rund 5700).

Bei den Unterführungseinstellungen nahm die Zahl
der Hauptunterführungsempfänger in der Arbeitslosen-
versicherung im September um rund 9000 auf rund 122 000
ab. An Hauptunterführungsempfängern in der Krisen-
fürsorge wurden Ende September rund 454 000, das sind
rund 33 000 weniger als Ende August, gezählt. Die Zahl

zur Abwertung versprochen werden. Im Grunde genom-
men ist diese Abwertung nur verständlich einmal aus der
notwendigen Abwertung des abessinischen Geldes, zum
anderen aus der Rücksicht auf die Interessen der Schweizer
Grenzbevölkerung und schließlich aus der Rücksicht auf
die eigene Fremdenindustrie. Die italienische Fremden-
industrie hätte fraglos nach der Schweizer Abwertung
ein gut Teil ihres Fremdenauftrags eingebüßt, wäre sie
der Abwertung ferngeblieben. Besondere Verwunderung
verdient die innere Folgerichtigkeit, mit der die italieni-
schen neuen Wirtschaftsgesetze, die die Abwertung beglei-
ten, durchgeführt wurden. Ergänzt wurde die Abwer-
tung nämlich durch die große Finanzanleihe, die
jeder italienische Grundbesitzer zu entrichten hat, und
aus der man ein Aufkommen von etwa 10 Milliarden
Lire erwartet, und ferner durch die von der Industrie
aufzubringenden Dividendensteuer. Wenn der
Grundbesitzer zu diesem großen Opfer für die Nation ver-
pflichtet wurde, so geschah das deshalb, weil er — wäre
er steuerlich unbefähigt geblieben — der stärkste Nutznießer
der Abwertung gewesen wäre. Das hätte den Grund-
besitzer des falschen Systems, das gleiche Verteilung
der Opfer für das Ganze fordert, widersprochen. Bei dem
Dividendensteuererlaß handelt es sich darum,
die gerade durch den Krieg und die Kriegswirtschaft ent-
standenen Konjunkturgewinne der Industrie in den Dienst
des Staates zu stellen.

Italien und die Tschechoslowakei, beide Länder wer-
ten ab; beider Vorgehen aber zeigt, daß, wenn zwei das
selbe tun, es noch lange nicht dasselbe ist.

Dr. Goebbels in Düsseldorf und Köln

Reichsminister Dr. Goebbels stattete bei seiner
Besuchstour durch Westdeutschland der Landesstelle
Düsseldorf des Reichsministeriums für Volksaufklärung
und Propaganda einen Besuch ab. Bei der Besichtigung
der Diensträume der Landesstelle ließ sich Dr. Goebbels
eingehenden Bericht über die Arbeit des letzten Jahres
geben. Er sprach dem Landesstellenleiter und seinen Mit-
arbeitern seine volle Anerkennung aus.
Anschließend fuhr Dr. Goebbels weiter nach Köln.
Vor dem Gaubaus empfingen ihn Gauleiter Staatsrat
Grohe, Brigadeführer Köbel, Landesstellenleiter
Dr. Toni Winkelmeyer und die Gaumitglieder Thiel
Dr. Peter Winkelmeyer und Schwabe. Unter den be-

der von der Reichsanstalt unterzogenen Arbeitslosen betrug
somit 576 000. Die Zahl der arbeitslosen anerkannten
Wohlfahrtsverbände verringerte sich in der gleichen
Zeit um rund 17 000 auf rund 152 000.

Unablässig arbeitet das nationalsozialistische Deut-
schland. Nahtlos paßt es eine Aufgabe nach der anderen
an, und keine ist für es unlosbar. Sein friedlicher Feld-
zug für das Wohl des Volkes bringt an allen Fronten
reiche Erfolge. Während in England wieder einmal ein
„Hungermarisch“ nach London vor sich geht und Mel-
bourn über Streiks etwas Alltägliches geworden sind,
leben in Frankreich die Arbeiter in der Regierung Blum
immer noch eine beliebte Kampfmethode. Streikende Schif-
fer richten Sowjets ein und erheben Abgaben. Preis-
steigerungen als Folge des Abwertungsversalles er-
zittern die arbeitenden Massen, die sich betrogen sehen,
und die Zahl der Arbeitslosen wächst unaufhaltsam. Mit-
teilerregende Schilderungen über das elende Leben der
Masse des Volkes, über die katastrophale Misere in der
Wirtschaft im Sowjetparadies füllen die Spalten
der Weltpresse und fehlen nicht einmal in den Organen
der roten Machthaber. Freilich werden hier die unau-
föhrlichen Folgen eines politischen und wirtschaftlichen
Wahnsinns zunächst als das Ergebnis vorföhrlicher „So-
zialpolitik“ dargestellt, deren Urheber, abwechselnd
„Weiße“, „Faschisten“, „Trogisten“, dem Scharfrichter zu über-
liefern seien. Zur allgemeinen Verwirrung und Befriedi-
gung der Massen werden dann ab und zu ein paar Opfer
ausgesucht, als Sündenböcke angebrannt und mit einem
Bischofsstich in den Nacken erledigt. So finden wir, wo-
hin wir blicken, sowohl in den glorreichen Demokratien,
wie in den vom roten Gift angegriffenen Staaten überall
zahllose Symptome eines erschreckend schnell fortschrei-
tenden Zerfalls. Während in der ganzen Welt ein fast
und kraflloses Bürgertum die Augen schließt und sich die
Ohren stopft, um nichts zu hören und zu sehen, rückt
das deutsche Volk zusammen, geht entschlossen in
die Winterschlacht gegen Hunger und Kälte und baut
auf an allen Ecken und Enden. Der neue Notstand der
Arbeitslosigkeit zeigt uns, daß wir auf dem einzig
richtigen Weg sind.

geisterlichen Helfern der sich schnell ansammelnden Volks-
genossen schritt der Minister die Front eines zu seiner
Begrüßung angetretenen St. Sturmes ab. In der Lan-
desstelle Köln-Nachrichten besichtigte der Minister unter Föhr-
ung des Landesstellenleiters Dr. Toni Winkelmeyer
eingehend die einzelnen Abteilungen. Auch hier wieder
sprach sich der Minister sehr auserkennend über den
Aufbau und die Organisation sowie über die geleistete
Tätigkeit auf den verschiedenen Sachgebieten aus. Im
Anschluß an die Besichtigung der Landesstelle besuchte er
weitere Aemter der Gauleitung und gab seiner Freude
über die vorbildliche Unterbringung der Gauleitung Aus-
druck. Am Nachmittag und Abend fanden weitere Bespre-
chungen mit föhrenden Männern der Bewegung statt.

Ministerpräsident Göring

bei den Reichsungsfeierlichkeiten für Gömbös

Als Vertreter des Führers und Reichskanzlers wird
Ministerpräsident Generaloberst Göring zu den Rei-
chungsfeierlichkeiten des vereinigten ungarischen Mini-
sterpräsidenten Gömbös nach Budapest begeben.
Der Königlich Ungarische Kultusminister Soman
hat aus Salzburg an den Führer und Reichskanzler fol-
gendes Telegramm gerichtet: „Recht, wo wir die deutsche
Reichsregierung als Begleiter der sterblichen Ueberreste des
zu unserem Schmerze so früh verstorbenen Ministerprä-
sidenten Julius von Gömbös übersenden, ist es uns ein
innigstes Bedürfnis, unseren allerersten Dank für alles
auszusprechen, namentlich für die große Ehre, die alle
Behörden und das ganze deutsche Volk, in allererster Li-
nie aber Gw. Erzelenz unserem großen Toten, seinem
Gedanken und im Wege seiner Person der ungarischen
Nation zuteil werden ließen.“

Föhrrende abessinische Persönlichkeiten

unterwerfen sich Italien

Vor dem italienischen Konful in Aschibuti haben
mehrere föhrende abessinische Persönlichkeiten ihre feier-
liche Unterwerfung erklärt. Unter ihnen befinden
sich: ein Verwandter des Er-Negus, Deschal Wolde Gema-
niel, der frühere Gouverneur von Dschimma, ferner der
frühere abessinische Konful in Asmara, Sig Seifu Micaceli,
und der Leiter des Postamts von Direbaua, sowie mehrere
hohe Offiziere der Garde des Er-Negus.

Immer noch Frankreichs Basall

Politische Überlegungen maßgebend für die Abwertung in der Tschechoslowakei.

Am Gegenfah zur Abwertung Frankreichs, hatlands und der Schweiz, die durch die Devaluation einen Niesel vor die weitere Zunahme der Geldinflate schab, ist die Abwertung der Tschechoslowakei aus rein politischen Rücksichten erfolgt; denn einen sonderlich großen Geldschein, der durch die Abwertung geschütt werden könnte, besitzt die Tschechoslowakei schon lange nicht mehr. Wohl aber hat sie großes Interesse daran, ihren langfristigen politischen Vorwand Frankreich wirtschaftlich zu setzen, zumal sie von ihm durch Wirtschaftlichkeit das Zugeständnis einer großzügigen Anleihe für Rüstungszwecke zu erhalten hofft. Weiter kann sie ihre führende Stellung in der „kleinen Entente“ nur dadurch sichern, daß sie dem französischen Abwertungsbefehl folgt. Erst in zweiter Linie sind wirtschaftliche Gesichtspunkte für die Abwertung der Tschechoslowakei maßgebend gewesen, so sehr diese auch in den Vordergrund gestellt werden. In der Politik der Demokraten werden die Worte ja mit Vorliebe benutzt, um dahinter die wahren Gedanken zu verbergen.

Man will gut daran tun, die Rede des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Milan Hodza vor dem Senat auch unter diesem Gesichtswinkel zu lesen. Er führte a. a. aus, daß die Abwertung des Jahres 1931 im März 16,5 v. H. und die jetzige Abwertung 16,98 v. H. betrage, so daß sich insgesamt eine Devaluierung der Tschechoslowakei um rund 30 v. H. entsprechend der Abwertung des Franken ergebe. Die tschechoslowakische Währungsmaschine sei die Mahnung eines mitteleuropäischen Staates, der nicht unter denjenigen zu sein wünsche, die die wirtschaftliche Stabilität aufrechterhalten. Die tschechoslowakische Devaluierung, die sich in den Grenzen der französischen und der schweizerischen Abwertung bewegen werde, werde keine Reaktionen hervorrufen. Die Tschechoslowakei hoffe, daß die Befolgung der von Frankreich angekündigten Politik des Abbaus der Zölle und Kontingente den Beginn einer neuen wirtschaftspolitischen Ära der Welt bedeuten werde.

Die Regierung werde Maßnahmen zur Verhinderung der Preiserhöhungen treffen. Die inländische Rohstoffe verarbeitende tschechoslowakische Industrie und die Landwirtschaft werden die Preise nicht verteuern. Dadurch gelange man zu einer sicheren Grundlage für eine gleichbleibende Höhe der Inlandspreise.

Der Ministerpräsident legte ausführlich dar, daß die Devaluierung der Krone der gesamten Bevölkerung zugute kommen werde. Im Interesse der Arbeiterklasse, fuhr er fort, wird wir mit keinem Schritt weitergegangen als unumgänglich notwendig war, um in keiner Weise Grund zu einem unberechtigten Ansteigen der Preise zu geben. Der entgeltliche Wert der Krone wird eine verlässliche Berechnungsgrundlage, einen sicheren Maßstab für die Kaufkraft der Löhne und Gehälter, die unerlässliche Voraussetzung für neue Kapitalbildung und auch die Basis des Gleichgewichts im Verhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner bilden.

Abwertungsgezet angenommen

In der Vollkammer des tschechoslowakischen Senats wurde der Gesetzentwurf über die Neuregelung der tschechoslowakischen Währung (Devaluationsgezet) in beiden Lesungen ohne Veränderung angenommen, so daß sich jetzt für die Tschechoslowakei mit der bereits im Februar 1931 vorgenommenen ersten Abwertung eine Gesamtabwertung von 27,75 bis 32,23 v. H. ergibt.

Blum erhält die Gegenrechnung

Die Regierung gestattet rote Demonstrationen im Elsaß. Die französische Regierung hat eine neue Niederlage durch die Kommunisten erlitten. Trotz langwieriger Verhandlungen und trotz persönlichen Eingreifens des Ministerpräsidenten Léon Blum ist es der Regierung nicht gelungen, die kommunistische Wucht, die in ihrer überwiegenden Mehrheit antimarkistisch einschleifte Elsaßer Bevölkerung durch eine große Versammlungswelle zu provozieren, zu brechen.



ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtlich geschützt: Korrespondenzverlag, Hans Müller, Leipzig C 1

9. Fortsetzung

Doch, da wurde Charly mühsam. „Ich werde dich eins hauen.“ Die pfundige Übersetzung verbanden wir ihm. Die hat abgesehen, und nun soll er schauen, was ich mit für eine Frau mitbringe.“

„Aha ... schon entschlossen? Die Lotte?“
Mitleidig sah ihn Charly an. „Ich bin doch nicht ein so leicht entzündbarer junger Mann wie du. So was will überlegt sein. Die Lotte ist prima, aber weiter sage ich vorläufig nichts. Jedenfalls ... wenn sich der alte Herr denkt, daß ich so eine Kleine, so eine Feine ... so was Vornehmeres mitbringe, da hat er sich in seinen Schafen verzählt. Zuvor, mein Junge. Ich suche mir raus, was mir paßt!“

„Ich schlage vor, wir gehen erst mal unter die Dusche!“
sagte Paul, als sie wieder in ihrem Zimmer waren.
„Ein guter Gedanke!“

„Und dann reden wir weiter.“
Gesagt, getan, nach wenigen Augenblicken lief das Wasser, und es tat ihnen wirklich gut. Dann zehn Minuten Gymnastik, und als sie das hinter sich hatten, spürten sie, wie es ihnen wohlher und freier und leichter um den Kopf wurde.

„Das war ein Tag!“ Mit diesem bewundernswürdigen Ausspruch eröffnete Paul die Aussprache. „Also ... durch deine Dummheit weißt nun die ganze Stadt ... daß wir extra aus Australien hergekommen sind, um hier zu dienen!“
„Ach?“ verteidigte sich Charly. „Wie kommst du mir denn vor?“

„Du bist schuldig! Du hast geklebt, du warst nicht fortzukriegen. Und jetzt ... wie stehen wir jetzt da? Ich will dir

weiterung durch eine große Versammlungswelle zu provozieren, zu brechen.

In den Verhandlungen makte die Regierung Blum sich dem Druck ihrer roten „Freunde“, die sich immer mehr als die eigentlichen Herrscher Frankreichs respektierten, beugen.

Die Regierung wünschte, daß ihre kommunistischen Freunde auf die Abhaltung dieser Kundgebungen verzichteten, da man bei der völlig abnehmenden Haltung der überwiegenden Mehrheit der elsaß-lothringischen Bevölkerung schwere Zedungen der öffentlichen Ordnung befürchten und eine solche gesellschaftliche Degeneration auch unter außerordentlichen Gesichtspunkten für sehr bedenklich hält. Die Kommunisten hatten sich schließlich herbeigelassen, die ursprünglich angelegten 127 Kundgebungen auf 56 zu beschränken. Ministerpräsident Blum griff persönlich in die Verhandlungen ein, und schließlich gab die Kommunisten weiter nach und beschränkten die Zahl der Kundgebungen auf zehn in den größeren Städten Elsaß-Lothringens, darunter in Straßburg, womit sich die Regierung wohl oder übel einverstanden erklären mußte.

In Elsaß-Lothringen herrscht größte Empörung über die Zulassung dieser kommunistischen Agitation. Überall fordern die nationalen Verbände und die landwirtschaftlichen Vereinigungen das „wahre alte Elsaß“ auf, sich in Wasser gegen das Eindringen der landfremden kommunistischen Geier zu erheben.

Die katholische Straßburger Zeitung „Der Elsaßer“ betont unter Hinweis auf diese Aufrufe, daß die Regierung jetzt bewacht sei. Moskau werde weder im Elsaß noch in Lothringen jemals Helfer werden. Das Blatt, das in deutscher Sprache erscheint, veröffentlicht einen Aufruf unter der Überschrift: „Gnauus mit der Moskau-Weiß!“, in dem es heißt: „Kommen diese roten Agenten um uns die berühmte Bruderschaft zu reichen? Dort, wo sie das Exzepter schwingen, herrscht Elend, Mord und Vernichtung. Wir alle sehen im Geiste den blutigen roten Himmel des unglücklichen Spaniens. Gegen solchen Sozialismus lehnt sich unser ganzes Volk mit inbrünstiger Wut auf. Wir vernachlässigen uns mit aller Entschiedenheit gegen die dreifachen Provokationen des Verhaltens der bolschewistischen Agenten im Elsaß wie in Lothringen.“

Keine Volksfront in England

Die arbeitende Parteielle Konferenz in Edinburgh lehnte einen Antrag auf Schaffung einer englischen Volksfront mit überwältigender Mehrheit ab.

Gegen eine Volksfront wurden 1 805 000, dafür 435 000 Stimmen abgegeben.

Die Antragsteller hatten ihre Entscheidung hauptsächlich damit begründet, daß sich der Sozialismus zusehends in Europa ausbreite und daher von allen Organisationen gemeinsam bekämpft werden müsse. Gegen den Antrag wurde vom Vollzugsausschuß geltend gemacht, daß eine Zusammenarbeit mit den Kommunisten nicht in Frage komme.

Der englische Arbeiterpartei erreichte seinen Höhepunkt und Abschied mit einer Entschlossenheit zur Neutralitätspolitik gegenüber Spanien. Sie wurde einstimmig angenommen und besagt, daß die Arbeiterpartei eine Aufhebung des Nichtbeteiligungspaktes für den Fall verlangt, daß ein Bruch der von den sozialistischen Staaten übernommenen Verpflichtungen nachgewiesen werde.

Entscheidungskampf um Madrid

Die Offensive hat begonnen

Die Truppen des Generals Franco sind nun an allen Fronten auf dem Vormarsch nach Madrid. In heftigen Kämpfen werden die roten Milizen zurückgedrängt und schon sind einige nationalitische Abteilungen so weit vorgedrungen, daß die Hauptstadt in der Reichweite ihrer Geschütze liegt. Die entscheidende Offensive hat begonnen.

Auf der nordwestlichen Angriffsfront haben die Truppen des Generals Mola San Martin die Baldeale-

nas genommen, das bereits in der Provinz Navarra liegt. Dabei fielen ihnen zehn Feldgeschütze, 1500 Mann, ein Munitionslager und ein Feldlazarett in die Hände, die von der kühnsten Miliz in der Provinz Navarra waren. Auch in der Sierra de Guadalupe haben die Angriffskolonnen weitere Fortschritte, ohne viel Widerstand durch die schon erschöpfte Miliz zu tun.

Alle Meldungen, die über Madrid eintreffen, sprechen von der zunehmenden Mut- und Häßlichkeit der roten Anführer. Insbesondere sei man über das Behn von

reichender Munition für die Verteidigung der Stadt niedergedrückt. Das rote Komitee habe dringend Material, vor allem Krümmernmunition aus Barcelona, Valencia angefordert. Die Unzufriedenheit aus Barcelona nimmt allgemein zu. Jetzt fanden sogar Arbeiter und Bauern in der Landarbeit eine Pause. Die rote Regierung löste die Kundgebungen durch einen allgemeinen Streik aus. Die Kundgebungen wurden in den Zustand an den roten Kampffronten durch die Losigkeit in den Reihen der roten Milizen vereitelt. Mehr und mehr. Je trostloser die Lage für die roten Anführer wird, um so eifriger schäufte die rote Miliz Trommel und versucht, die Massen zum Widerstand, die „Rebellen“ aufzuwachen. Es heißt, daß die rote Miliz, in Anbetracht des endgültigen Sieges sich jeder für die Freiheit einsehe.“

In der Stadt Madrid macht sich der Bassin, der immer bemerkbarer und trägt mehr und mehr zur Beunruhigung der Bevölkerung bei. Die roten Stunden, in denen die Wasserleitung verabsagt wird, zeigen bei weitem nicht aus, um alle Arbeiten zu ermöglichen. Weiterhin stehen die Frauen mit ihren Kindern und müssen letzten Endes, ohne genügend Wasser bekommen zu haben, umkehren.

Es ist jetzt kaum noch möglich, Madrid zu verlassen. Die Verhaftungen, die in ganz geringen Fällen die Widerstand, werden sehr streng eingehalten. Der Widerstand, hat schwere Verhaftungen zu gewärtigen. Sondergerichte sind für die Aburteilung solcher „Rebellen“ eingesetzt.

Franco beherrscht die Meerenge

Wie aus Gibraltar gemeldet wird, sind die nationalen Truppen Franco's jetzt unumschränkte Herren der Meerenge. Die Truppentransporte aus Marocco ziehen sich ununterbrochen, ohne die geringste Störung durch rote Schiffe und Flugzeuge.

In Algeiras legten am Donnerstag nachmittags sechs große Passagierdampfer an, die ungefähr 10 000 Mann Eingeborenen und umfangreiches Kriegsmaterial aus Melilla auf das spanische Festland brachten. Vier mit Geschützen ausgerüstete nationale Schiffe tapperen in der Meerenge einen roten bewaffneten Dampfer, der vor einiger Zeit La Alunara bombardiert hatte, und nahmen die Besatzung gefangen.

Der Zender La Coruna meldet, daß nach einem Sprach aus Alicante der Führer der faschistischen Phalanx, José Antonio Primo de Rivera, der in Alicante von den Maroffen gefangen gehalten wird, demnächst vor ein Volksgericht gestellt werden würde.

Zwei kommunistische Geheimfender in Wien

Nach einer Mitteilung des Organs der Vereinigung der Wiener Polizeibeamten „Definitive Sicherheit“ werden in der letzten Zeit in Wien zwei kommunistische Geheimfender entdeckt, die im Namen der kommunistischen Partei Österreichs revolutionäre Aufrufe verbreiteten. Die Maroffen, die die Geheimanlagen bedienten, wurden festgenommen.

Weltausstellung in Rom 1941

Nachdem der Antrag Italiens, im Jahre 1941 in Rom eine Weltausstellung zu veranstalten, vom „Bureau International des Expositions“ angenommen worden ist, beginnt man in der italienischen Hauptstadt bereits mit den ersten Vorbereitungen. Das Gelände der Ausstellung, die vom 28. Oktober 1941 bis 28. Oktober 1942 dauern wird, soll sich an der Stadtgrenze Roms im Tibertal auf einer Fläche von rund 250 Hektar erstrecken.

„Besonders eindrucksvoll ist unser Abgang nicht, und wenn sie es zu Hause erfahren ... hm ... ich weiß nicht. Mein alter Herr hat manchmal von seiner Solbatenzeit geschwärmt!“

Paul wird ärgerlich und will ihm ein großes Wort an den Kopf werfen, aber da klingelt das Telefon.

Betroffen sehen sie beide an.

„Melde dich doch, Paul!“

Paul nickt wie ein Automat und nimmt den Hörer ab. Er meldet sich.

„Wer will uns sprechen? Der Herr General? Am Fernsprecher! Na schön, verbinden Sie mich!“

Paul wirft Charly einen Blick zu, der es in sich hat. Angst und Sorge, Verlegenheit sprechen deutlich aus ihm.

„Herr General ... ja, ja ... ich bin's ... Paul Emmenrich!“

„Wie bitte? Abreisen ...?“

„Ich habe gehört, Sie wollen abreisen!“ wiederholt der General. „Wollen Sie kneifen? Das wäre der Schmeiß meiner Freunde nicht würdig. Machen Sie keine Dummheiten, meine Herren. Sie haben die Pflicht, zu dienen, davon kann Sie nichts entbinden. Wollen Sie fahnenflüchtig werden?“

Da stammelt es in Paul auf. Der Widerstand wackelt und wird stärker.

„Wer kann uns zwingen, Herr General! Wir kommen als freie Menschen aus Australien, haben nur in dem Lande gelebt, und keiner hat uns da Vorschriften gemacht. Warum will man uns hier zu etwas zwingen, was wir nie mit dem Herzen tun können!“

„Ich hoffe ... daß Sie beide wirklich noch richtige Deutsche werden, nicht nur dem Namen nach. Sie gehören jedenfalls zur deutschen Nation, und der Staat gibt Ihnen Bürgerrechte und Pflichten, und Sie müssen natürlich auch die Pflichten erfüllen!“

„Wir haben drüben gelebt!“ fährt Paul erregt fort. „Wir haben drüben von den Ausniefungen, die der deutsche Staat seinen Bürgern gibt, keinen Gebrauch machen können ... und es wäre eine Ungerechtigkeits, wenn wir jetzt zu Pflichten herangezogen würden.“

(Fortsetzung folgt)

Spangenberg, den 10. Gilbhari 1936.

vor einer Woche ist aus dem Bildeberg das Gmündener Fest gefeiert worden. Das ganze Volk dankt seine Verbundenheit mit dem Urauel Kaiser durch, damit dem Vaterland, dargehen. Denn Dank für Arbeit und Ernte in einer Zeit, die uns wieder Arbeit und Ernte unter dem Schutz eines ehrenvollen Friedens brachte. Mit Recht der Aufzug des Führers wurde die Bevölkerung für bedrängte Volksgenossen. Die Stunde da das deutsche Volk zusammenkommt zum gemeinsamen Kampf gegen die noch vorhandene Not. „Mobilisation der Herzen“ heißt die Parole. Und wirklich! Was die Herzen auf, die Hände auf! Was in manchen Gegenden des Vaterlandes selber ein schöner Brauch war, das der einen Teil sein eigenes Gedanke zu wohlthätigen Zwecken abstellen. Es ist hier eine schöne Aufgabe gegeben worden. Es ist der Gedanke der Gemeinschaft, des gemeinsamen Kampfes, der hier zur Wirklichkeit wird, es ist der Gedanke des Sozialismus. Niemand wird sich aus dem deutschen Volk lösen wollen im Kampf gegen die Winternot. Alle werden bereit sein, wenn es gilt, Opfer zu bringen. Und es kommt der erste allgemeine Opfertag, das erste Einmündigenfest. Es ist nur ein kleines Opfer, das der eine zu leisten hat. Er verzichtet einmal im Monat auf ein reicheres Mittagessen — es kann darum doch wohl noch reicheres sein — er richtet sich ein bißchen ein und gibt den anderen den kleinen Betrag — damit andere, die es nicht hätten, etwas haben. Ein kleines Opfer einzelnen, wie segensreich wird es für die Gesamtheit. Wie beglückend ist das Gefühl, verbunden zu sein mit den Volksgenossen, allen, gleichsam mit ihnen allen einen Teil zu sein, wie eine große Familie. Darum jeder, was er kann. Es ist der tiefere Sinn des Einmündigenfests, das wirklich von jedem „Eintopf“ gegessen es widerspricht dem Sinn des Opfers, wenn man mit der bloßen Geldspende sozusagen „freikaufen“ will. Und nicht nur den Geldbeutel gibt es zu öffnen — auch die Herzen!

Die Hans oddwie Jobbs sasse Burgermeister Henne
 und dallen möller gemeine Kemmerer betennen und
 sich kumb das vor uns gestanden han Arnolt marthe
 alle rosen sin swiger frauwe und offentlich bekt wie
 Gise Rosen mit sinem vordachsin muße rekt und
 mit unsern erbligen Kauffe verkauft habe Ir bues mit
 Irer sinner zugehörunge wie das gelegen ist In der Nuen-
 zwölffen Joha Pflüger und hans kremerz Hufe dem
 vordachsin Johannen Eigertreger Ulrich sinner erbligen hüs-
 wipen und alle Irer erben vor Sechs Reinfisch gulden
 haben Ir die Käufer die Bygemelte Somme dovor
 Irer vergnugt und bezalt der umb Gise die verkaufft
 sich und Irer erben die Käufer und Irer erben vor
 das loß gelagt und gentlich gewilt und Ir serner
 bereit alle künftige anspreche was oder von weme die ge-
 schaden wurden die und abzustellen sunder der Reuser kosten
 und schaden und Ine zu rechte gute Verschöft zu thun
 und unser statz gewonheit das alles zu urkund hat Gise
 Irer verzeufligen sampt arnolde Irerme eydam uns obge-
 nannten burgermeister und kemmerer gebetten dießen Kauff
 Irer unser statz bues mußen lassen verzeihen das wir
 Irer loß umb Irer bitt willen getan betennen doch der
 statz ohne schaden Verschöft off Wiltmoosen Sankt Blasii
 d melleioloque gentisimo 1519 nunesimo nono.

Ich Joist Greve Bürger zu Spangenberg Henschel
schloß wohnhaftig zu Eimerode Kathrina vnd margare-
tha geschwister vnser eheliche husfrauen vnd Barbara
re Schwester tun kumbt vnd bekennen In diesem offenen
brieffe vor allerminniglich den er fürkommet zu leben
oder lesen das Im Jare nach der gepurt Christi
tausent nach tausend fünfthundertvierzig vnd zwei Eim-
hund vnd sechsen zwischen vns begeben nach dem
wideren vnser schwigern vnd mutler seligen Barbara
erbt also das die begehungen der Im sie gewont ver-
stet vnd erkunden Im Hantbrieffe Eysl gulden So et-
liche leute zu Eriert an bemeltem huse in der obergassen
des Ludwrig Eipeln vnd Dielmar andendenn gelegen
haben lassen das eine Zitzlag Jar sich nit haben
ernehmen wolliche / damit nu die werckhaft ober bemel-
te besetzt vnd befestigt mecht werden Segen wir für
die ansprüche der Eysl gulden zu rechtlem vnderstande
Einen Garten hinter der leinkulten So of vns erbt
zu dem teil erstkauf der maße wolße sich Imant finden
das ware kunstschick bresche ober gantz gelt wollen wir
schickigen solliches vnd sunder alle Inredde vergnügen
an so sollichem garten sich schadens erholen Zu urkunde
Sicherung dlessen vffen brieffe den achtzaren vnd
amen Bürgermeister vnd Kemmereien Hemen Nolden
vnd Vey Henrich Seligman vnd Hansen Lantnecht
Inunterlegung übergeben durch Johann Iyller Kentschrei-
zu Spangenberg vmb vleisiger bill willen geschriben
vnterscrieben Im Jare wie oben Am x^x tage av-
g(22). Johann Iyller Kentschreiber zu Spangenberg.

— **Schulbeginn.** Wie uns von der Stadtschule geteilt wird, beginnt der Unterricht am Montag, den 1. Oktober um 8 Uhr. 2., 3. und 4. Schuljahr beginnen 8,55 Uhr. Für die Schulanfänger beginnt der Unterricht um 9,45 Uhr.

— **Beilage.** Unserer heutigen Auflage liegt ein Beiblatt der Berlinischen Lebensversicherungsgesellschaft bei, welche für die Deutsche Wehrdienstversicherung wirbt. Wir machen unsere Leser besonders darauf aufmerksam.

— Wird der Winter streng werden? Da in Herbst die kalte Bitterung so frühzeitig eingesezt ist man im Ausland geneigt, den Wetterpropheten, in den kalten Winter vorhersagen, besonderen Glauben schenken. Der Abbé Gabriel in Paris, der den 372-ten Wetter-Zyklus benutzt, wird oft zitiert. Nach ihm

fall mit einem äußerst kalten Winter zu rechnen sein; denn er gründet seine Voraussetzung auf das Winter, das vor 372 Jahren, im Winter 1564/65 abgefallen hat. In jenem Jahr dauerte, so versichert Abbt Gabriel, die strenge Kälteperiode im Westen Europas, in England, den Niederlanden und in Frankreich, vom 20. December bis Anfang März. In Antwerpen war es so kalt, daß auf dem gefrorenen Scheldelich Fährschiffe verankert wurden; selbst der reichende Rheingebirg war von einer dicken Eisschicht überzogen. Einen kleinen Hoffnungsstimmer läßt uns Abbt Gabriel indessen noch. Er meint, der 372-jährige Zyklus könne sich um ein Jahr verschieben, so daß es erst im nächsten Jahr zu der großen Kälte kommen würde.

— Schützt die Peden, denn sie bieten Schutz gegen Flegelfrucht! Wie wichtig es für die Landesverteidigung ist, möglichst viele Punkte zur Deckung zu haben, das das Mandoir in unseren heimischen Bergen zeigt. Überall, wo Peden, Büsche und Baumgruppen waren, konnten die Tuppen Deckung finden, nicht nur für ihre Maschinengewehre und Wapposten, sondern ganz besonders auch Schutz vor Eidi der Flegler. Es sollte daher auch im Interesse der Landesverteidigung alles aufgegeben werden, dem Schwinden der Peden nicht nur Einhalt zu tun, sondern ihre Anpflanzung wieder zu pflegen.

Landwehrehagen. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich auf dem Rittergut Bruchhof bei Landwehrehagen. Als der Schweizer Siebold die von der Weide zurückkehrenden Kühe im Rußfall anband, riß sich der Bulle los und verletzte den Schweizer so schwer, daß er an den Folgen im Krankenhaus Pann. Münden starb. Er hinterläßt eine Frau und ein unmündiges Kind.

Triglar. In nächstlicher Stunde durchfuhr ein vier-
 spitzer Personentransportwagen unsere Stadt. Der Wagen
 erlitt dem Wachen der gefahrvollen Kurve am Raffer Bahn
 durch scharfes Ausfahren des Bürgersteiges vorn und hinten
 einen „Platzfuß“. In scharfem Winkel sauste der Wagen
 über die Straße und landete unter drohendem Gellere
 und Gspolter in dem Schaufenster eines Sattlereigeldäfts.
 Trotz des heftigen Anpralles und der starken Verhängung
 des Wagens kam der Fahrer ohne Verletzung davon.
 Zahlreiche Bewohner wurden durch den Knall im Schlaf
 geweckt.

Vacha (Verra). Auf einem mit neuen Möbeln beladenen Lastwagen, der von Heimboldshausen nach Vacha fuhr, entstand plötzlich ein Brand, so daß in kurzer Zeit der Wagen in Flammen stand. Ein großer Teil der Möbel verbrannte.

Rasdorf. Der Bauer F. V. von hier wurde im Pferdefall tot unter einem Pferde liegend aufgefunden. Der Verunglückte trug eine schwere Kopfverletzung, offenbar von einem Tritt des Pferdes herrührend. Da Augenzeugen fehlen, kann der Vorgang des Unfalls nicht aufgeklärt werden.

Ulfslav. Einen seltenen Motorrad „diebstahl“ erlebte der Gastwirt Fritz Vongard. Er hatte in Kassel bei dem Gastwirt Thiel sein Motorrad untergestellt. Als er sich wieder zur Heimfahrt ansetzte, mußte er zu seinem größten Entsetzen feststellen, daß sein Motorrad gestohlen war. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als mit dem Omnibus heimzufahren. Der gestohlene Gastwirt sollte aber noch einmal staunen an diesem Abend. Pökösch fuhr vor seinem Hause ein Fremder mit der „gestohlenen“ Maschine vor. Den Kerl am Ragen packen und ihn festhalten war eins. Im Verlauf des nun folgenden „Verhörs“ erklärte sich der Diebstahl schnell auf. Ein Arbeiter einer Reparaturwerkstätte hatte das Motorrad mit einem anderen ebenfalls auf dem Hofe der Gastwirtschaft Thiele untergestellten Motorrad verwechselt und mitgenommen.

Wolfhagen. Der Schreinermeister Wilhelm Thielemann aus Erbringen, der in seiner Eigenschaft als Obermeister der Tischlerinnung gestern Abend eine Versammlung in Wolfhagen abhalten wollte, ließ sich von seinem Gefellen mit dem Motorrad nach Wolfhagen fahren. Einige hundert Meter vor Wolfhagen stieß er mit einem Fuhrwerk, das gerade die Straße überquerte, zusammen. Der Anprall war so heftig, daß Thielemann in weitem Bogen auf die Straße geschleudert wurde und der Tod sofort eintrat. Der Motorradfahrer kam mit einer leichten Verletzung davon. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit vier unmündigen Kindern.

Hanau. In der Engelhardt-Straße geriet der 24 Jahre alte Willi Zell mit seiner Ehefrau in einen heiligen Streik. Im Laufe der Auseinandersetzung versetzte er seiner Frau einen Schlag mit einer Falsche auf den Kopf und versuchte dann, sie aus dem Fenster zu werfen. Die Frau legte sich jedoch energisch zur Wehr. Der völlig kopflos gewordene Ehemann stürzte sich nur aus dem Fenster der im ersten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Dabei zog er sich Lebensgefährliche Verletzungen zu und wurde ebenso wie seine Ehefrau ins Krankenhaus eingeliefert.

Erste Ausreise. Das neue Segelschiff des Norddeutschen Lloyd, „Kommodore Johansen“ an, das vom Bremer Unterflagkapitän seine erste Ausreise an, das nach Montevideo führt und etwa 5½ Monate dauern wird. Zur vierterlichen Verabschiedung der stattlichen Viermastbarke, die das größte Kaaschiff der Welt darstellt, hatten sich zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Behörden usw. eingefunden.

Starter Schneefall auch in Oberammergau. Der in Oberammergau nun fast 48 Stunden ununterbrochen andauernde Schneefall hat jetzt im Tal eine durchgehende Schneedecke von 30 Zentimetern und auf den Bergen (Starnberghütte, Büschlingshäuser) eine solche von 50 Zentimetern gebracht. Teilweise ist Schneeüberwehung mit über 2 Meter Höhe eingetreten. Der Verkehr auf den Zufahrtsstraßen erlitt bisher keine Störung, da die Fahrbahnen ständig frei gemacht werden. Auch im Ort selbst mußten die Schneepflüge verkehren. Das Gemüß ist hier wie im tiefsten Winter.

Vorbildliche Ahnenforschung. In der badischen Gemeinde Lauf sind die Kirchenbücher jetzt so weit durchsucht

und angewendet worden, daß jede einzelne Familie des
Ortes ihre Vorfahren bis zum Jahre 1600 festgestellt hat.

Schwedischer Dampfer verfloßen. Der Schwedische Dampfer „Anna Grete“, der am Sonnabend mit Stückgut den Hafen von Gdingen verlassen hatte und am Montag in Riga eintreffen sollte, ist verfloßen. Er ist offenbar während des heftigen Sturmes in der Döse samt seiner jehtopfligen Besatzung gesunken. Der Dampfer hatte 300 Tonnen Ballastverladung.

Die deutschen Kriegsdichter an die Frontkämpfer der Welt.
Die zur Zeit in Berlin zu einem Treffen versammel-
ten deutschen Kriegsdichter haben folgenden Auf-
ruf erlassen:

Die in Wien zu einem Treffen versammelten Frontkämpfer unter den deutschen Dichtern richteten die Frontkämpfer der anderen Länder in der famerabachischen Gräbe. Wer den Krieg kennengelernt hat, ist ein leidenschaftlicher Kämpfer für den Frieden. Deutschlands Führer Reichstanzler ist ein Frontkämpfer. Wer die Frontkämpfer der anderen Länder sieht, ist ein leidenschaftlicher Kämpfer für den Frieden. Und das große Europa zu hüten, die Nationen vor einer hemmungslosen inneren und äußeren wirtschaftlichen Vergiftung zu bewahren und somit einem wirklichen europäischen Frieden zu dienen.

Ein Denkmal der Treue zum Führer.
Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat
dem zum Treffen der 500 ältesten Kämpfer der Bewegung
in Frankfurt weilenden Reichsorganisationsleiter Dr. Ley
folgende Anordnung übermittelt:

„Allm die Erinnerung an die alten Kampffährtigen
Adon Willers in den kommenden Geschlechtern für alle
Zeiten wach zu halten, habe ich beschloffen, ihre Name
und Daten in einem „Ehrenbuch der Alten Garde“ fest-
zulegen. Jeder Träger des goldenen Ehrenzeichens soll
sein Wirtin für die nationalsozialistische Bewegung selbst
aufrufen. Diese Wirtin werden zu dem Ehrenbuch zu-
sammengefaßt und in einem würdigen Raum des Braunen
Hauses aufbewahrt als Zeugnis und Denkmal der Treue
zum Führer. Mit der Durchföhrung beauftrage ich das
Hauptarchiv der NSDAP. Von dort werden die Anwei-
sungen im einzelnen ergeben.“

Erdal ist sehr billig!
Schuhcreme

W6W 1936-37: Kleidersammlung

Wie in den Vorjahren, so wird auch in diesem Jahre im Rahmen des Winterhilfswerkes eine Sammlung von Kleidungsstücken durchgeführt. Mitglieder der Frauen-Gesellschaft sind beauftragt, in der kommenden Woche in den einzelnen Haushaltungen vorzusprechen, um die für diese Spende gedachten Sachen abzuholen. Sollte irgend ein Haushalt bei der Sammlung persönlich vergessen worden sein, genügt eine Mitteilung an den Beauftragten des WBSW und die Kleidungsstücke werden abgeholt, bezw. können diese auch in der alten Schule hinter der Kirche abgegeben werden.

Im Interesse der guten Sache wird darum gebeten, nur wirklich noch brauchbare und nicht vollständig verschmutzte Sachen auszuhandigen.

Die auf diese Weise zur Verfügung gestellten Sachen fallen als Vollenkauf nicht dem Verderb zum Opfer, sondern werden in den Rädhäusern des RSW nutzbringend zurückgemacht. Zum Helfen in den RSW-Rädhäusern werden nicht nur Bedürfnisse herangezogen, sondern jede Frau oder jedes deutsche Mädel, die am Aufbaue unsers Führers im Kampf gegen Hunger und Kälte mit-helfen oder sich im Räben vervollkommen wollen, sind jederzeit herzlich willkommen.

Ueber Ort und Zeit der Nähstunden ergeht noch näherer Bescheid.

Der Ortsgruppenbeauftragte des BSW 1936/37.

Mittwoch, den 14. Oktober, abends 8 Uhr

der Deutschen Arbeitsfront im „Grünen Baum“
Es spricht Kreiswalter Schülbe.

Der Ortswalter

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Sonntag, den 11. Oktober, abends ½ 9 Uhr

im „Grünen Baum“.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Kameradschaftsführer.

Willi Diebel, Uhrmacher

Spaniens geistiger Führer fragt:

„Was würde aus der Welt ohne Hitler?“

Der spanische Schriftsteller Mauricio Karl, der als geistiger Führer der spanischen Nationalsozialistischen Bewegung gilt, gab einem Sonderberichterstatter des NW ein Interview, in dem er mit ihm über die künftige Politik eines autoritär geführten Spaniens sprach. Bei dieser Unterhaltung wurden die sozialen, die kirchlichen und die Judenfrage angesprochen.

Mauricio Karl erklärte, der neu zu formende Staat werde frei und unabhängig sein. Das sei nur zu erreichen durch die Befestigung des Einflusses aller vom Ausland geleiteten Kräfte, die insbesondere vom Marxismus, vom Anarchismus und von der Freimaurerei bestritten werde. Ferner müsse der ungeladene Kapitalismus, der in seinen Machenschaften antinational sei, niedergedrückt werden. An seiner Stelle werde im neuen Spanien das Kapital als Instrument in der Hand der Regierung eine fruchtbringende Verwendung finden.

Die Lösung der Arbeiterfrage

Werde tatkräftig in Angriff genommen und mit der Befestigung des Klassenkampfes eingeleitet. Die Arbeiterklasse sei für Spanien kein so schwieriges Problem wie für andere Länder, da deren Ursache hier nicht rein wirtschaftlicher Natur, sondern zu 90 v. d. in der Tatsache zu finden sei, daß die seit Errichtung der Republik im Jahre 1931 von antinationalen Elementen organisierten Streikbewegungen der spanischen Arbeiterklasse viele Millionen entzogen und die Arbeiterklasse um Lohngehälter in gleicher Höhe beraubt hätten. In manchen Jahren hätten nicht weniger als 6000 Streiks stattgefunden, die einen direkten Verlust in Höhe von 1,8 bis 2 Milliarden Peseten darstellten. Die Arbeitslosigkeit in Spanien sei künstlich hervorgerufen worden, weil es für die revolutionären Ziele des Marxismus unerlässlich gewesen sei, die Arbeitermassen dem Hunger und dem Elend zuzuführen, um sie revolutionärem zu machen.

Die spanischen Nationalsozialisten verlangten die

Trennung von Kirche und Politik

Die Verbindung unter dem Dogma der katholischen Kirche seinen Anspruch auf politische Oberhoheit. Es sei scharf zu unterscheiden zwischen kirchlichen Pflichten der Geistlichkeit und deren politischen Bestrebungen, die unter allen Umständen zu bekämpfen seien. Jeder, der sich etwa der Kirche als politisches Werkzeug zum Schaden der Einheit bedienen wolle, werde unweigerlich vernichtet.

Die Judenfrage

Müsse in Spanien eine besondere Behandlung erfahren, weil sie sich hier nicht ausschließlich nach rassenrechtlichen Gesichtspunkten lösen lasse. Abgesehen von der selbstverständlichen Unterbindung jeder weiteren jüdischen Einwanderung habe der Kampf gegen das Judentum in erster Linie bei dessen politischer Betätigung einzuleiten. Das heiße, daß vor allem die Freimaurerei rassenfeindlich auszuweisen sei. Mauricio Karl zählte eine erstaunlich große Anzahl bekannter spanischer Antisemitiker auf, die in der Freimaurerei hohe Grade einnehmen und jüdischer Abstammung sind. Im neuen Staate werde alles ferngehalten, was die Einheit der Nation gefährden könnte.

Auf die Frage nach



Wenn einer eine Reise tut...

Soviel Schicksalsschläge machen den stärksten Mann müde. Dase entfiel sich eines alten Plans — einer Erholungs-Reise nach Vödem. Pünktlich war er an der Bahn, mit Sach und Pack beladen.

Wer nicht kam, war der Zug. „Der fährt jetzt eine halbe Stunde früher!“ sagte der Mann mit der roten Mütze. „Es stand doch überall zu lesen, daß wir seit Sonntag neuen Fahrplan haben!“

Dase weiß wiederum von nichts. Er macht bloß Augen wie Unteroffizier. — Der nächste Zug ging erst am Abend...

Eja — hätte er Zeitung gelesen!

Die kündigt sowas vorher an, worauf man sich verlassen kann

Spaniens künftiger Außenpolitik

erinnerte Mauricio Karl an die Worte des „spanischen Lenin“, Largo Caballero, auf dem Londoner Gewerkschaftskongress vor einigen Monaten, wonach Spanien in einem künftigen Kriege nicht neutral bleiben, sondern auf Seiten der „antisemitischen Staaten“ kämpfen werde. Das neue Spanien stelle sich, so betonte Mauricio Karl, auf den entgegengesetzten Standpunkt: jede Nation habe die Pflicht, in einem Entscheidungskampf gegen den antisemitischen Volkseigenismus Stellung zu nehmen. Das nationale Spanien werde aus seiner außenpolitischen Reserve hervortreten und sich der Gemeinschaft der autoritär regierten Staaten einreihen.

Zum Schluß brachte Mauricio Karl seine Bewunderung für die Erfolge der nationalsozialistischen Politik zum Ausdruck, die er wie kaum ein zweiter mit heißer Anteilnahme verfolgt habe. Zum Abschied reichte der politische

Verleger des spanischen Nationalsozialismus dem Sonderberichterstatter des NW mit folgenden Worten die Hand: „Ich werde wohl ohne den Führer Adolf Hitler aus der Welt werden!“

Betreuung

der ausstehenden Wehrpflichtigen

Erleichterung des Uebergangs in das Zivilleben

Im Reichsgesetzblatt I S. 865 vom 7. 10. 36 ist eine Verordnung folgenden Inhalts veröffentlicht worden: Der Uebergang in das Zivilleben soll den Wehrpflichtigen erleichtert werden, wenn sie die aktive Wehrpflicht in der Wehrmacht und die Arbeitsdienstpflicht erfüllt haben und in Ehren ausgeschieden sind. Die Wehrämter sorgen dafür, daß die Entlassenen bald in eine zivile Tätigkeit unterkommen. Diese Betreuung soll auch dann, wenn der noch nicht beruflich tätig war.

Aus der durch aktiven Wehrdienst oder Arbeitsdienst bedingten Abwesenheit darf ein Nachteil nicht erwachsen. Steht der Soldat oder Arbeitsmann — wie es die Wehrpflicht sein soll — an seinen früheren Arbeitsplatz zurück, muß er so behandelt werden, als ob er den Arbeitsdienst nicht verlassen hätte. Dementsprechend sind auch Ansprüche auf Lohn, wenn sie von einer bestimmten Zeit der Wehr- oder Arbeitsdienstzeit abhängen.

Dem Gefolgsmann werden also die Zeiten des aktiven Dienstes und erfüllter Arbeitsdienstpflicht angerechnet.

Das werden im allgemeinen künftig zwei Jahre Wehrdienst (bisher ein Jahr) und ein halbes Jahre Arbeitsdienst sein. Das gleiche gilt, wenn die ehemaligen Wehr- und Arbeitsmänner nicht auf den früheren Arbeitsplatz zurückkehren können, sondern in der Wehrmacht oder in einem Beschäftigungsverhältnis geblieben sind. In dieser Vergütung wird erst nach sechsmonatiger Zugehörigkeit zum Vertriebe selbstständig werden. Durch die neue Regelung wird vermieden, daß der Wehr- oder Arbeitsdienst als eine Art Zwangsmaßnahme angesehen wird, die als der gleichzeitige Wehr- oder Arbeitsdienst erfüllt hat, schlechter gestellt wird als der gleichzeitige Wehr- oder Arbeitsdienst, der nicht erfüllt wurde.

Auch im öffentlichen Dienst wird dieser Grundlag gewahrt. Das gilt für Arbeiter und Beamte, die in den Wehr- oder Arbeitsdienst eingezogen sind.

Die jungen deutschen Männer, die dem Ruf des Vaterlandes folgen, um als Soldat oder Arbeitsmann zu dienen, scheiden aus dem bisherigen Beschäftigungsverhältnis aus. Eine Kündigung des Unternehmens oder des Gefolgsmannes ist nicht erforderlich. Vereinbarungen zwischen Unternehmer und Gefolgsmann zugunsten des letzteren sollen selbstverständlich durch diese Verordnung weder ausgeschlossen noch eingeschränkt werden.

Bei Uebungen oder bei Einberufung zu kurzfristigen Ausbildungen gehen jedoch andere Vorschriften. In diesen Fällen muß der Unternehmer den einkommensfähigen Gefolgsmann beurlauben. Er darf ihm aus Anlaß der Einberufung nicht kündigen.

Bei Tulkarem in Palästina wurden englische Tanks von Freischärlern beschossen. Die Engländer eroberten das Feuer, wobei 15 Araber getötet wurden. Englische Flieger und Infanteriepatrouillen suchen das Gelände nach weiteren Gegnern ab.

Achtung! Auf nach Elbersdorf!

Am Sonntag, den 11. Okt. und Montag den 12. Okt.



von nachmittags 3 Uhr ab große

Kirmesfeier

im Saale des Gastwirts Sinnig

Es laden ein

Die Kirmesburischen.

Der Wirt.

Enttrefend jeden Donnerstag:

Schellfisch, Goldbarsch, Kaviar,
Seelachs und Büdlinge

Siebenhausen & Deisenroth

Lebensmittel, Haus- und Küchengeräte

Ein Wink für den Schuheinkauf!

Große Auswahl in Herbst- und Winterschuhen

finden Sie im

Schuhhaus Heinrich Siebold

Alle Bestellungen auf

Gebäck, Torten usw.

werden gut und pünktlich ausgeführt.

Kaffee Morgner

Dienstag, den 13. Oktober, morgens 10 Uhr,
steht ein Transport prima Oldenburger



Ferkel u. Läufer Schweine

bei der Gastwirtschaft H. Eukeroth (Spangenberg) sehr
preiswert zum Verkauf.

H. Lingelbach



Reklame

ist noch immer der beste Weg zum Erfolg.
Versuchen Sie es selbst und inserieren Sie in der

Spangenberg Zeitung

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 11. Oktober: Dr. Koch

Frische Rundböfen

von 18 NW an

emailierte Defen

Ofenschirme

Kohlentästen

Wärmflaschen

Karl Bender

Gute

Pflück-

Birnen

Str 8 NW gibt ab

L. Salzmann

Achtung! Landwirte, Bauern-

Garantiert die besten

Regendecken

von meiner Lieferfirma in

jeder Größe auch mit Namen

empfiehlt

Hans Rode

Sattler, Elbersdorf

La Ferkel

gibt ab die

Leichmühle

Bauschule

Nachbude in

Oldenburg

von C. Rhode. Vorbereit. auf die

Weiterprüfung in 2 Sem.

Progr. frei.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. Oktober 1936:

18. Sonntag nach Trinitatis:

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höndorf

Elbersdorf:

Vormittags 4 1/2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Schnellrode:

Vormittags 4 1/2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann, Beichte
und Abendmahl

Landefeld:

Nachmittags 2 Uhr: Segelgottesdienst, Lehrer Hoppe

Pfarrbezirk Weidelbach:

Bockrode 10 Uhr: Beichte und Abendmahl,

Weidelbach 12 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Wischrode 4 1/2 Uhr: Pfarrer Höndorf

Kirchliche Vereine

Dienstag abend 8 Uhr: Evangel. Jungendchor